

hat den Eindruck verursacht, als ob an diesem Schrägstrich noch ein senkrechter (wie bei n) angeschlossen sei. Durch m.do dürfte aber die Ergänzung [Com]m[o]do gesichert sein.

Verwirrend für die Entzifferung sind die Reste einer zweiten Beschriftung der Tafel, die zum Glück nicht überall durch das Wachs gedrungen ist. Gerade zwischen den beiden Datumzeilen sind diese Reste aber unverkennbar.

Soweit die Aussage der Schriftzüge zum Datum. Auf den Charakter der Urkunde selbst und auf die historischen Folgerungen, mit denen sich die von Laur-Belart mit einem so erfreulichen Auftakt eröffnete Diskussion noch weiter zu beschäftigen haben wird, möchte ich hier zunächst nicht eingehen.

Frankfurt a. M.

Wilhelm Schleiermacher.

**Ein römisches Bronzemedallion von Oberstimm.** Unlängst gelangte durch Ankauf der Nachlaß des seit Anfang der 70er Jahre bis 1892 in der Gegend von Ingolstadt als Heimatforscher tätigen Kaserneninspektors F. Brumann<sup>1</sup> an das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege. In diesem Nachlaß fand sich auch ein handgeschriebenes Bändchen, in dem Brumann alle ihm bekannt gewordenen Funde und Befunde, wie Bodendenkmäler usw. in Zeichnungen festgehalten hat. In recht gewissenhafter Weise hat er hier auch Angaben über Fundumstände u. a. m. zusammengetragen. Die Funde – es handelt sich hauptsächlich um Latènezeitliches aus dem Ringwall von Manching und Römisches ebenfalls von dort oder vom Kastellgelände Oberstimm – sind noch im Museum Ingolstadt erhalten oder zumindest in den Sammelblättern des Historischen Vereins von Ingolstadt veröffentlicht oder erwähnt.

Völlig unbekannt geblieben ist der Fund eines römischen Bronzemedallions bei Oberstimm, Ldkr. Ingolstadt, dessen Vorderseite Brumann in einer genauen Zeichnung wiedergibt (*Abb. 1*). Das Medaillon wurde nach seinen Angaben 1866 beim Bahn-



Abb. 1. Vorderseite des Medaillons von Oberstimm (Zeichnung F. Brumann).

bau gefunden. An der Bahnstrecke München—Ingolstadt wurde im Juli 1866 bei Oberstimm gearbeitet, in welchem Monat südlich des heutigen Bahnhofs große Gruben zur Materialgewinnung für die Anschüttung der nördlichen Strecke bis Ingolstadt angelegt worden waren. Hierbei kamen zahlreiche römische Funde an Keramik, Münzen, Bronze- und Eisegenständen zu Tage<sup>2</sup>. Die Fundstelle liegt wenig südlich der

<sup>1</sup> Am bekanntesten wurde Brumann durch: Archäologische Streifzüge um Wörishofen (1900).

<sup>2</sup> Erwähnt: Sammelbl. d. Hist. Ver. Ingolstadt 33, 1911, 4 (mit falscher Jahresangabe) und H. Marggraff, Bodenfunde von Altertümern, Kunst- und Naturerzeugnissen beim Bau und bei der Unterhaltung der bayerischen Eisenbahnen, mit Fundtabelle, Manuskript 1912, I. Oberbayern Ziff. 11.

unmittelbar nördlich des Bahnhofs angeschnittenen römischen Donausüdstraße<sup>3</sup> und einige hundert Meter südwestlich des Geländes des Alenkastells Oberstimm<sup>4</sup>.

Das Medaillon war seinerzeit nicht in das Museum Ingolstadt, sondern in Privatbesitz gelangt, wo es Brumann gesehen und die Vorderseite gezeichnet hat. Die Vorderseite zeigt die belorbeerte Büste Traians mit Panzer und Paludamentum nach links und die Umschrift IMP CAES NERVAE TRAIANO AVG GER DAC PM TRP COS V PP. Das Stück wurde zwischen 103–111 n. Chr. geprägt und entspricht in Darstellung und Legende völlig dem Medaillon, das F. Gnecci<sup>5</sup> abbildet. Der Brauch, auch in Bronze Medaillons zu prägen, beginnt mit Traian, dessen Stücke noch sehr selten sind. Bedauerlicherweise ist die Rückseite unseres Medaillons nicht überliefert. Wenn wir nicht den unwahrscheinlichen Fall annehmen wollen, daß die Rückseite leer war, so besteht die Möglichkeit auf Grund der bei den beiden einzigen bekannten Exemplaren<sup>6</sup> gleichen Rückseitendarstellung diese auch für unser Stück zu vermuten. Die Darstellung ist: ADVENTVS AVG, der Kaiser rechts reitend, rechts Felicitas, links 3 Soldaten. J. M. C. Toynbee<sup>7</sup> befaßt sich eingehend mit diesen „gerahmten“ Traian-Medaillons und nimmt an, daß sie zur Rückkehr des Kaisers aus dem 2. Dakerkrieg 106 n. Chr. geprägt worden sind.

Nicht einfach erscheint die historische Deutung dieses Fundes. Es handelt sich um den zweiten Fund eines Medaillons in Raetien<sup>8</sup>. Wenn es sich auch bei beiden Fundorten jeweils um den Platz eines Alenkastells handelt, so war doch Oberstimm<sup>9</sup> zur Zeit der Prägung des Medaillons längst von der Truppe geräumt. Man nimmt an, daß Medaillons nur an höhere Offiziere<sup>10</sup>, vielleicht sogar nur der Garde, verliehen worden sind. Zwischen der Auflassung des Lagers und der Prägung des Medaillons besteht eine Zeitdifferenz von etwa zwei Jahrzehnten, wobei es völlig ungeklärt bleibt, in welchem Zusammenhang das Medaillon in den Boden gekommen ist. Münzen von Nerva und Hadrian sowie andere militärische Fundstücke von derselben Fundstelle, wie etwa eine Beinschiene<sup>11</sup>, die wir gewohnt sind in unseren Gegenden im allgemeinen in späterem Zusammenhang zu sehen, bringen keine Lösung, lassen jedoch den Fund eines Medaillons von Traian nicht gänzlich isoliert erscheinen.

München.

Hans-Jörg Kellner.

<sup>3</sup> Marggraff, Eisenbahn-Kunde 16, 1917, 16.

<sup>4</sup> Ber. RGK. 7, 1915, 46 sowie F. Drexel, Germania 3, 1919, 20 ff.

<sup>5</sup> I Medaglioni Romani 2 (1912) 3 Nr. 1 Taf. 38, 1.

<sup>6</sup> Je ein Stück in den Kabinetten von Paris und Wien, Gnecci a.a.O. 3.

<sup>7</sup> Roman Medaillons, Numismatic Studies 5, 1944, 107 u. 128 f. sowie Anm. 16 u. 20.

<sup>8</sup> Über ein Medaillon des Marc Aurel aus dem Alenkastell Ruffenhofen, Ldkr. Dinkelsbühl, siehe H.-J. Kellner, Berl. Numismat. Zeitschr. 1953, Nr. 14/15, S. 30 f.

<sup>9</sup> Zur Frage der Datierung der Kastellanlage vgl. Jahresber. d. Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege 13, 1953/54 (1956) 59 f.

<sup>10</sup> Vgl. Toynbee a.o.O.

<sup>11</sup> Beitr. z. Anthr. u. Urgesch. Bayerns 14, 1900, 29.

**Fränkische Schwerter des 5. Jahrhunderts aus Samson und Petersfinger** (vgl. Oberlörick-Samson-Abingdon: Germania 31, 1953, 38 ff.). Durch übereinstimmend verzierte Scheidenmundstücke ließen sich drei Langschwerter der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts von Oberlörick und Krefeld-Gellep am Niederrhein bzw. von Abingdon in Berkshire derselben Werkstatt zuweisen. Die charakteristischen Ortbandzwingen der Schwerter von Abingdon und Gellep (bärtige Maske zwischen Vogelköpfen) mit ihren Gegenstücken von Samson und Eprave (Germania 31 Taf. 7, 2.